



# **BACHELORARBEIT**

Irena Ukalovic

**Eine Analyse der amerikanischen  
Militärpropaganda im 3. Golfkrieg**

**An analysis of the U.S. military  
propaganda during the 3rd gulf war**

2011

**Fakultät Medien**

# **Bachelorarbeit**

## **Eine Analyse der amerikanischen Militärpropaganda im 3. Golfkrieg**

Autor:

Irena Ukalovic

Angewandte Medienwirtschaft

AM07wS2 - B

Erstprüfer

Prof. Dr. phil. Ludwig Hilmer

Zweitprüfer

Heinz – Ludwig Nöllenburg

Mittweida, Februar 2011

## Bibliographische Beschreibung

Ukalovic, Irena:

Eine Analyse der amerikanischen Militärpropaganda im 3. Golfkrieg –  
2011 – 59 S.

Bruchsal, Hochschule Mittweida (FH), Fachbereich Medien,  
Bachelorarbeit

## Referat

Die Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der Analyse der amerikanischen Militärpropaganda im 3. Golfkrieg. Ziel der Arbeit ist es, zu zeigen, wie der Irakkonflikt zustande gekommen ist und wie sich die Berichterstattung verändert hat. Die US-Medien waren nicht in der Lage, unabhängig zu berichten, da sie zu sehr von der amerikanischen Regierung und dem Militär beeinflusst wurden.

Diese Arbeit befasst sich unter anderem auch mit dem Wandel des Krieges. Dies zeigt sich in einer neuen Kriegsform, der Bilderkrieg. Kein anderer Krieg wurde so in den Medien geführt wie der Irakkonflikt 2003.

## INHALTSVERZEICHNIS

A. Abbildungsverzeichnis .....	5
B. Abkürzungsverzeichnis .....	5
 1 Problemstellung: Analyse der amerikanischen Militärpropaganda im 3. Golfkrieg .....	 7
2 Der Weg zum Irakkrieg .....	9
2.1 „Beweise“ der Existenz der Massenvernichtungswaffen im Irak .....	 13
2.2 Krieg gegen den Terrorismus: die Bush - Doktrin .....	16
3 Die US - amerikanische Kriegsführung .....	18
3.1 Irak – ein neues Vietnam? .....	21
3.2 die psychologische Kriegsführung im Irak .....	23
3.3 Das „Shock & Awe“ - Konzept .....	25
4 Der Missbrauch der Medien durch das Militär .....	27
4.1 Die neue Kriegsform: der Bilderkrieg .....	33
4.1.1 Die Macht der Bilder .....	34
4.1.2 Kriegsfotografie .....	36
4.2 Feeding the media .....	38
5 Public Diplomacy .....	39
6 Vom Pool - Prinzip zum Embedding .....	43
7 Brief eines Soldaten .....	47
8 Zusammenfassung und Fazit .....	51
9 Literaturverzeichnis .....	54

## A. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Der Irakkrieg in Zahlen .....	12
Abbildung 2: Chemical Weapons Leaving Al-Musayyib .....	15
Abbildung 3: Karikatur des „Shock & Awe“-Konzepts .....	26
Abbildung 4: Time-Sonderausgabe vom 31.03.2003 .....	31
Abbildung 5: Ali Abbas .....	33
Abbildung 6: Verwunderter Soldat .....	37

## B. Abkürzungsverzeichnis

UN – United Nations (dt. Vereinte Nationen)

CIA – Central Intelligence Agency

FBI – Federal Bureau of Investigations

ICISS – Internationale Expertenkommission für Intervention &  
staatlichen Souveränität

NSS – National Security Strategy

MOAB – Massive Ordnance Air Blast (dt. Massive Luft-Detonations-Bombe)

CNN – Cable News Networks

USIA – United States Information Agency

## 1 Problemstellung: Analyse der amerikanischen Militärpropaganda im 3. Golfkrieg

„Dies ist nicht nur ein Kampf Amerikas. Und es geht hier nicht nur um die Freiheit Amerikas. Dies ist der Kampf der gesamten Welt. Dies ist der Kampf der gesamten Zivilisation. Es ist der Kampf aller, die an Fortschritt und Pluralismus, Toleranz und Freiheit glauben.“ [Bush 2001]

Der Begriff Propaganda wird als mündliche, schriftliche und neuerdings auch elektronische Verbreitung von religiösen oder politischen Überzeugungen beschrieben. Der Begriff „wird oft mit den politischen Manipulationen autoritärer und totalitärer Regime in Verbindung gebracht.“ [Schubert/Klein 2006] Die Amerikaner haben sich dieses Prinzip im Irakkrieg zu Eigen gemacht. „Kein Krieg der Geschichte war so sehr ein Medienkrieg wie der im Irak.“ [Spiegel 2003, 58] Die Journalisten wurden zu Marionetten von George Bush und Saddam Hussein. Der irakische Diktator benutzte die Medien als Werkzeug, um die arabische Welt mit Bildern von verstümmelten Kindern und Frauen gegen die USA aufzuhetzen. Während der amerikanische Präsident die Medien nutzte, um Stimmung und Werbung für seinen Krieg gegen den Terrorismus zu machen.

Die Regierung unter George Walker Bush leistete sich mit dem Irakkrieg den größten Fehltritt in der Geschichte der USA. Der Welt wurden Beweise vorgelegt, die zeigen sollen, dass der irakische Präsident Saddam Hussein Massenvernichtungswaffen besitzt und in

den Anschlägen vom 11. September 2001 in New York verwickelt ist. Die USA ging aus diesem Konflikt massiv geschwächt hervor. Das Image der Vereinigten Staaten von Amerika nahm großen Schaden, da sich die Behauptungen gegenüber dem Irak als haltlos erwiesen und das Verhalten der amerikanischen Truppen im Irak und in dem Militärgefängnis Abu Ghraib skandalös war. Desweiteren verlor die USA nun auch den Ruf als unbesiegbare Militärmacht, da der Irakkrieg weniger militärisch sondern mehr medientechnisch geführt wurde. Die Medien vertrauten blind ihren Informationsquellen und hegten keinen Zweifel an der Glaubwürdigkeit der genannten Informationen.

Kriege werden schon von Beginn an als PR-Kampagnen geplant und die Medien selbst werden zur Kriegswaffe. Dramaturgische Inszenierungen haben im Krieg die gleiche Bedeutung wie die militärische Planung. Im Folgenden werden die Veränderungen in der Berichterstattung sowie die Beeinflussung der Medien durch das Militär näher beleuchtet.



## 2 Der Weg zum Irakkrieg

Vier Monate nach dem Anschlag auf das World Trade Center am 11. September 2001 gab US-Präsident George W. Bush bekannt, dass der Irak ein mögliches Ziel eines Militärangeiffs werden könnte. Bereits vier Tage nach den Anschlägen erörterte Bush mit seinem Sicherheitskabinett, Vize-Präsident Dick Cheney, Außenminister Colin Powell, Verteidigungsminister Donald Rumsfeld und Sicherheitsberaterin Condoleezza Rice, den Einmarsch in den Irak. Zu diesem Zeitpunkt war die amerikanische Regierung überzeugt, der Irak besitze Massenvernichtungswaffen und würde diese an Mitglieder der Al-Qaida verkaufen, die für Anschläge auf amerikanische Ziele benutzt werden könnten. Doch der Irak selbst könnte die Waffen gegen die USA einsetzen.

Im Dezember 2001 legte der Generalstab dem Präsidenten zehn Jahre alte Pläne für den Krieg gegen den Irak vor. Diese waren für den 2. Golfkrieg 1991 gegen Saddam Hussein angedacht. Während neue Schlachtpläne geschmiedet wurden, begab sich Außenminister Powell mit anderen US-Regierungsmitgliedern auf Reisen: Es sollten weitere Mitstreiter, unter befreundeten Mächten sowie irakischen Gegnern, für den Sturz Husseins, gewonnen werden. Ganz besonders die Zustimmung der Vereinten Nationen (UN) lag Powell sehr am Herzen. [Vgl. Tilgner 2003, 12]

Der Angriff auf Afghanistan war reine Selbstverteidigung. Dafür brauchten die USA nicht die Zustimmung der internationalen

Gemeinschaft. Doch was den Krieg mit dem Irak betraf, so hatte dieser die USA weder angegriffen noch befanden sich Stützpunkte im Irak, von denen aus Angriffe auf die USA vorbereitet wurden. Da der Sturz der irakischen Regierung als Kriegsziel international nicht durchsetzbar war, mussten die USA beweisen, dass der Irak sowohl Geschäfte mit dem Terrornetzwerk Al-Qaida betreibt als auch Massenvernichtungswaffen besitzt. „Doch selbst in einem solchen Falle wäre ein Präventivschlag gegen einen Staat, von dem eine potentielle, aber keine akute Bedrohung ausgeht, vom Völkerrecht kaum gedeckt.“ [Tilgner 2003, 13] Laut der Internationalen Expertenkommission für Intervention & staatlichen Souveränität (ICISS) muss ein militärischer Angriff durch den Weltsicherheitsrat autorisiert werden. Dies ist nur in zwei Fällen möglich: bei Völkermord und bei ethischen Säuberungen. Doch keine der beiden Voraussetzungen trifft für den Irak zu. Stattdessen führt die USA einen Krieg gegen den Terrorismus, um das Regime zu stürzen, aber nicht um die irakische Bevölkerung zu schützen. [Vgl. Tilgner 2003, 13]

US-Präsident Bush versuchte weiterhin, die Zustimmung der UN für seinen Krieg gegen den Terrorismus zu erlangen: Er forderte die Entwaffnung des Iraks durch Waffenkontrolleure oder – im Falle der Ablehnung Iraks – die Entwaffnung bzw. Abrüstung militärisch durchzusetzen. „Die Resolutionen des Sicherheitsrates werden durchgesetzt“, kündigte Bush im September 2002 vor der UN-Vollversammlung an. „Andernfalls werden wir handeln und ein Regime, das seine Legitimität verloren hat, wird auch seine Macht verlieren.“ [Tilgner 2003, 13/14]

Zwei Monate später forderte die UN den Irak auf, UN-Inspektoren ins Land zu lassen und alle Programme, die sich mit der Herstellung von Massenvernichtungswaffen befassen, offen zu legen. Da der Druck der USA zu groß wurde, stimmte der Irak der Einreise von UN-Waffeninspektoren zu. Unter der irakischen Bevölkerung spürte man Erleichterung, da Hussein endlich kontrolliert wird und die Hoffnung blühte auf, dass die Wirtschaftssanktionen, die seit 1990 bestehen, möglicherweise aufgehoben werden.

Die USA diskutierten derweil öffentlich über ihre Einmarschpläne, was den Nationalstolz der Iraker verletzt. Der Auftritt von US-Außenminister Powell im Februar 2003 änderte an der Situation auch nichts, sondern verschlimmert sie. Mit einer Selbstsicherheit behauptete er, Irak bereite den Einsatz von Massenvernichtungswaffen vor und besitze mobile Produktionsfahrzeuge. [Vgl. Rede von Powell 2003] Der Auftritt Powells machte deutlich: Die USA ließ sich nicht mehr von einem Krieg abbringen. Die Vereinigten Staaten von Amerika entschieden sich für den politischen und militärischen Alleingang ohne die UN im Rücken. In der Öffentlichkeit wurde der Angriff als Krieg gegen den Terrorismus und der Suche nach versteckten Massenvernichtungswaffen begründet. Doch inoffiziell gab es weitergehende Kriegsziele – „der Irak soll zum Brückentopf der USA im Mittleren Osten ausgebaut werden, um von dort aus die eigenen Interessen in der Region besser durchsetzen zu können.“ [Tilgner 2003, 16] Irak ist als Handelspartner sehr attraktiv, da der Irakhandel für US-Unternehmen gesperrt ist. Bei einem Alleingang, zusammen mit Großbritannien und Australien, könnten die Amerikaner den Irakhandel dominieren.

Doch die Wirtschaftsinteressen sind nicht das Hauptmotiv. „Kein Blut für Öl“, fordern viele Friedensdemonstranten, die damit den Kern des Problems getroffen haben. Amerika ist bereit, ein Land anzugreifen, von dem sie nicht direkt bedroht werden, aufgrund von wagen Geheimdienstinformationen und dem Verlangen nach Macht. Am 20. März 2003 beginnt der Krieg gegen den Irak. Die Amerikaner sendeten 231 000 Soldaten in den Krieg und er kostete die USA 607 Milliarden US-Dollar. [Vgl. Abbildung 1]

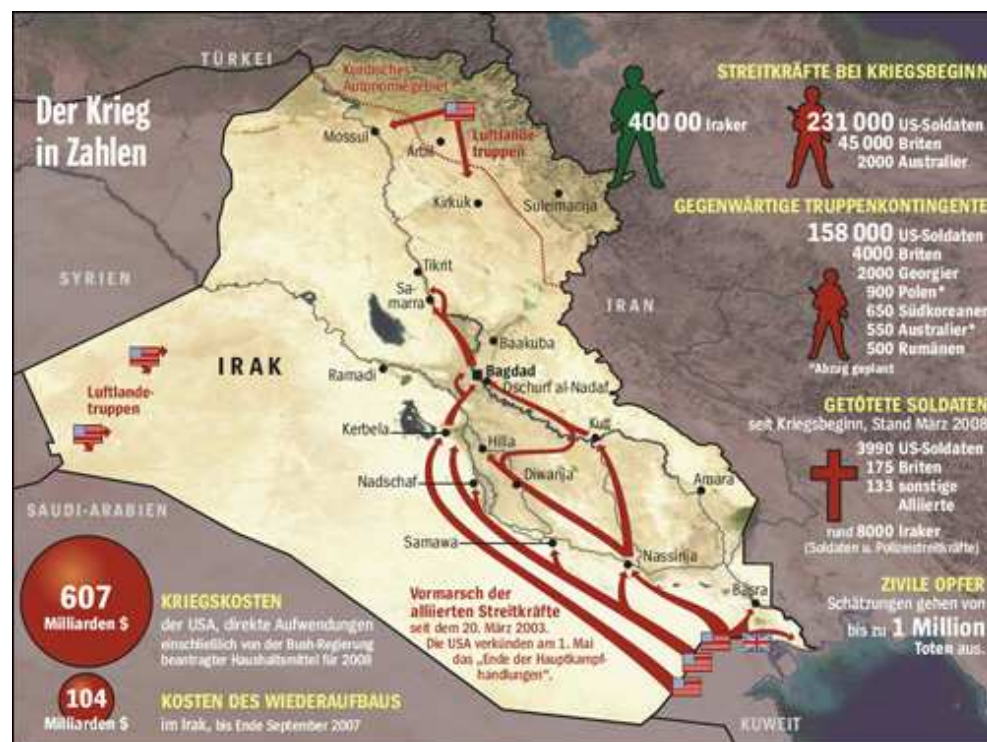


Abbildung 1: Der Irakkrieg in Zahlen

Quelle: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-56299093.html> (22.02.2011)

## 2.1 „Beweise“ der Existenz von Massenvernichtungswaffen im Irak

Am 5. Februar 2003 versuchte der damalige US-Außenminister Colin Powell in seiner denkwürdigen Rede vor dem Weltsicherheitsrat der Vereinten Nationen die Existenz von irakischen Massenvernichtungswaffen zu belegen und den Rat davon zu überzeugen, dem Krieg zuzustimmen. Auf Satellitenbildern in den Bergen Iraks sind Lastwagentransporte mit chemischen Waffen zu sehen. Powell plädierte für einen Sturz Saddam Husseins. [Vgl. Rede von Powell 2003] „Zweck des Medienspektakels war die Legitimation des von der Bush-Administration seit September 2001 geplanten Präventivkrieges, mit dem das Regime in Bagdad gestürzt und auf diese Weise die Weiterverbreitung und der mögliche Einsatz von Massenvernichtungswaffen durch den Irak verhindert werden sollte.“ [Paul 2005, 35]

Mit Grafiken und Satellitenbildern, sowie mit Videobändern von irakischen Waffensystemen, versuchte Powell Beweise für Massenvernichtungswaffen, die Verstrickung Saddam Husseins in die Anschläge vom 11. September und in das Netzwerk Al-Qaida, sowie die Täuschung der UN-Waffeninspektoren vorzulegen. Um seine Argumente zu bestärken und einen Teil der Verantwortung zu übernehmen, platzierte er CIA-Chef George Tenet hinter sich. Denn er wusste bereits zu diesem Zeitpunkt, dass seine Anklage auf wackligen Beinen stand. [Vgl. Bussemer 2003, 23]

All seine Argumente, die meist aus technischen Bildern mit Beschriftungen der CIA bestanden, können nicht ohne Zweifel die Existenz der Anschuldigungen gegen Saddam Hussein beweisen. Aufgrund dessen sah sich Powell gezwungen, dem UN-Sicherheitsrat die komplexe Interpretation zu erläutern: „The photos that I am about to show you are sometimes hard for average person to interpret, hard for me. But as I show you these images, I will try to capture and explain what they mean, what they indicate, to our imaginary specialists.“ [Powell 2003] Die eingeblendeten Satellitenaufnahmen sind Momentaufnahmen aus der Vogelperspektive auf Fabriken und Trucks, deren Inneres man nicht sehen konnte und somit jeder Interpretation Tür und Tor öffnete. Die Bilder bekamen erst durch die Deutung der „imaginary specialists“ der CIA ihre Aussagekraft. [Vgl. Paul 2005,37]

Andere Bilder wie die Folie 25 mit dem Titel „Chemical Weapons Leaving Al-Musayyib“ [Vgl. Abbildung 2] bekommen ihre Aussagekraft durch die eingeblendeten Erklärungen der CIA und durch eine nicht überprüfbare Aussage eines irakischen Augenzeugen. Vor- und Nachher-Fotos vom Bunker entfernenden LKW's zeigen den Transport und die Existenz von nuklearen Waffen.



Abbildung 2: Chemical Weapons Leaving Al-Musayyib

Quelle: <http://www.gwu.edu/~nsarchiv/NSAEBB/NSAEBB88/> (06.11.2010)

Desweiteren zeigen die Schaubilder die vermutlichen Beziehungen Saddam Husseins zu Osama Bin Laden, die aber knapp eineinhalb Jahre später wieder dementiert wurden. „De Facto handelte es sich bei den Ausführungen Powells um nichts anderes als ein gigantisches Lügengebäude.“ [Paul 2005, 38] Der Außenminister und sein Berater setzten auf einen alten Propagandatrick: Dürftige Fakten durch Aussagen von Augenzeugen und durch Fachkompetenz der Bildspezialisten begründen. Powell hatte damit Erfolg. Zahlreiche Medien werteten die von ihm gezeigten Bilder als „Beweise“ trotz Zweifel des Sicherheitsrates und ohne, dass die Medienanstalten auch nur ein einziges Bild davon überprüften. Viele Fernsehsender haben die US-Regierung unterstützt und dabei geholfen, die

Zustimmung im Volk für einen Irakkrieg zu sichern. „Schon bald nach Beginn des Irakkrieges im Jahr 2003 mussten die Medien eingestehen, dass entgegen den Behauptungen der US-Regierung der Irak keine Massenvernichtungswaffen besessen hatte.“ [Klein 2006, 1431] Doch der UN-Sicherheitsrat folgt nicht den Medien und lehnt den Antrag der USA mit einer Mehrheit ab. Knapp ein Jahr später muss Powell in einer Pressekonferenz zugeben, dass die Beweise ungenau und die Quellen falsch waren. „Vor allem die Behauptung, der Irak besitze mobile Labors für biologische Waffen, sei nachweislich falsch.“ [Paul 2005, 39]

## 2.2 Krieg gegen den Terrorismus: Die Bush - Doktrin

Nach den Anschlägen am 11. September 2001 rief der US-Präsident George W. Bush zum Kampf gegen den Terror auf. In seiner Rede vom 20. September 2001 vor einer gemeinsamen Sitzung des Kongresses und dem amerikanischen Volk erklärte er Osama Bin Laden mit seiner Terrororganisation Al-Qaida zum Staatsfeind Nummer Eins. In einer weiteren Rede im Januar 2002 bezeichnete Bush die Bedrohung durch den internationalen Terrorismus als „Achse des Bösen“. Damit waren Staaten wie der Irak, Iran und Nordkorea gemeint, die laut Bush den internationalen Terrorismus unterstützen würden. Er zielte dabei auf die Mobilisierung der amerikanischen Gesellschaft. Um seinen Krieg gegen den Terrorismus gegenüber der Gesellschaft ins rechte Licht zu rücken, verwarf er das alte Konzept der Eindämmung gegenüber Diktatoren,



die im Besitz von Massenvernichtungswaffen waren, und sprach sich stattdessen für eine andere Sicherheitspolitik aus, der National Security Strategy (NSS), auch Bush-Doktrin genannt. [Vgl. Wilzewski 2004, 26] Darin ist der US-Präsident bereit, gegen Staaten und ihren Terroristen auch gewaltsam vorzugehen. „Dieser Staatengruppe wurde vorgeworfen, internationale Abkommen zu verletzen, nach Massenvernichtungswaffen zu streben und den Terrorismus rund um den Globus zu unterstützen.“ [Wilzewski 2004, 26]

Die Präemption rückte an die Stelle der Abschreckung. Der Strategiewechsel wird damit begründet, dass die Abschreckung nur bei risikoscheuen Gegnern effektiv ist. Die Bush-Doktrin wurde genau zu jenem Zeitpunkt konzipiert, als Bush bereits ein geeignetes Versuchsland gefunden hatte und den Kongress um seine Zustimmung zum Krieg ersuchte. Der Regierung in Bagdad wurde die Zusammenarbeit mit dem Terrornetzwerk Al-Qaida und die Entwicklung von Massenvernichtungswaffen vorgeworfen. „Der gewaltsame Sturz Saddam Husseins war für einflussreiche Mitglieder der Bush-Administration wie Donald Rumsfeld, Paul Wolfowitz, Richard Armitage oder John Bolton lange vor dem 11. September erklärtes politisches Ziel.“ [Wilzewski 2004, 27] Widerstand kam aus den eigenen Reihen. Doch die Bush-Administration hielt es von ihrem Vorhaben nicht ab. Immer wieder wurde die Bedrohung durch den Irak vor der CIA betont. Denn die Regierung wollte den Präemptivkrieg gegen den Irak, notfalls auch ohne Verbündete. Nach dem Krieg gab die Bush-Administration den Sturz Saddam Husseins und die Schaffung einer demokratischen Regierung als Ziel des Irakkrieges an. Die US-Öffentlichkeit reagierte irritiert auf die Irakpolitik der Regierung und war der Meinung, dass der Krieg ein

großer Fehler sei. Somit war die Zeit vorbei, in der ein Präsident auf breite Zustimmung für einen Krieg gegen den Terrorismus zählen konnte. [Vgl. Wilzewski 2004, 27]

### 3 Die US - amerikanische Kriegsführung

Die USA verstärkten ihren Druck systematisch auf den Irak. Knapp eine Woche vor Kriegsbeginn testeten die USA den größten konventionellen Sprengsatz aller Zeiten, die 900-Kilo-Bombe MOAB (Massive Ordnance Air Blast / dt. Massive Luft-Detonations-Bombe). Sie erhält den Spitznamen „Mutter aller Bomben“ („Mother of Bombs“) – in Anspielung an „Mutter aller Schlachten“, wie Hussein den Kuwait-Krieg 1991 nannte. [Vgl. Paul 2005, 42]

Die Bombe wurde am 11. März in Florida von einem Kampfflugzeug abgeworfen und entwickelte bei der Detonation knapp über dem Boden eine Hitze von 3000 Grad Celsius und einen riesigen weißen Rauchpilz, ähnlich wie bei einer Atombombe. Das irakische Presseministerium reagierte sehr nervös auf den Test. Ein mögliches Ziel der ersten Angriffswelle wären die großen Palastgebäude. Doch nicht nur mit der MOAB wollten die Amerikaner ein Zeichen ihrer Stärke und Überlegenheit demonstrieren, sondern auch mit der E-Bombe, einer hochenergetischen Mikrowellenwaffe, die einen starken elektromagnetischen Impuls freisetzt und somit die elektronischen Geräte und Maschinen lahmlegt. Die Mikrowellen

schicken einen Impuls auf Stromleitungen und Datenkabeln, welcher die Steuerelemente und Schaltkreise zerstört. Die Angst der irakischen Bevölkerung wurde nicht geringer, als US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld verlautet, dass das neue Waffensystem gegen den Irak eingesetzt werden könnte. [Vgl. Paul 2005, 42] Damit stieg der Druck der Amerikaner auf den Irak und die Menschen machten sich große Sorgen. Das irakische Informationszentrum bot ein ideales Ziel für die neue E-Bombe, um Husseins wertvollstes Machtinstrument, die Medien, lahmzulegen.

Die US-Armee soll über Geheimwaffen verfügen, die Massenvernichtungswaffen ohne Gefahr für den Menschen ausschalten können. Ca. 250 präzisionsgesteuerte Stopp-Bomben mit 400 Titanstäben sollen Lager- und Produktionsstätten durch kinetische Energie zerstören. Nicht zufällig geraten genau zu diesem Zeitpunkt solche Informationen an die Öffentlichkeit. Die USA begründete ihren Feldzug gegen den Terror damit, dass Saddam Hussein chemische und biologische Waffen besitze. Mit den Meldungen über Hitze- und Stoppbomben wollten die Amerikaner wohl für einen „sauberen“ Krieg werben, der die Zivilisten verschont. Doch ihre Versprechungen konnten die USA nicht halten: Im Krieg warfen die USA und die Alliierten viele alte und konventionelle Bomben ab, die große Verluste seitens der Zivilbevölkerung verursachten.

Der US-Generalstabschef Richard B. Myers erklärte der Öffentlichkeit, man wolle in der ersten Angriffswelle das irakische Regime so treffen, dass es in einem sogenannten Schockzustand

gerät. Die „New York Times“ verriet als erste Zeitung den angeblichen Kriegsplan. [Vgl. Paul 2005, 43] Myers und Rumsfeld strebten einen kurzen Krieg an. Die Propaganda und die starke Militärkraft der USA sollen den Feind verunsichern: Neuste Computertechniken können Ziele nur Minuten nach der Ortung zerstören.

Da die USA den Krieg mit allen Mitteln haben wollten, konzipierte die Regierung die sogenannte „Shock & Awe“-Strategie. Durch Maßnahmen der psychologischen Kriegsführung soll ein psychologischer Effekt erzielt werden, um den Willen des Gegners zu brechen und die Wahrnehmung zu beeinflussen. Der Hintergrund der Strategie ist, glaubhaft die Überlegenheit der Amerikaner über jeden potentiellen Gegner zu zeigen. Neben der direkten Anwendung von Gewalt durch Waffen ist auch die Verbreitung von Falschmeldungen („dissemination of disinformation“) eine weitere Methode des „Shock & Awe“. [Vgl. Paul 2005, 33] Damit das ganze Vorhaben auch klappt, müssen die Medien in die Planung mit einbezogen werden, um einen präzisen Erstschatz durchführen zu können. In der Vergangenheit wurde das Konzept des „Shock & Awe“ mehrfach erfolgreich, wie zum Beispiel die „Blitzkriege“ Hitlers im Zweiten Weltkrieg oder die Atombombenabwürfe der Amerikaner über Hiroshima und Nagasaki, durchgeführt. Das Pentagon erhoffte sich durch die gezielten Informationen an die amerikanischen Medien, dass die irakische Regierung durch die Androhung eines Krieges mit komplett neuen und geheimen Waffensystemen kapituliert und ein Waffengang nicht mehr von Nöten sein wird. [Vgl. Paul 2005, 33]

### 3.1 Irak – ein neues Vietnam?

Saddam Hussein beantwortete den bevorstehenden US-Angriff mit einem weltweiten Krieg. Zu Offizieren seiner Streitkräfte sagte er, „es werde überall gekämpft, wo es Himmel, Wasser und Erde gebe.“ [Tilgner 2003, 25] Dies entpuppte sich nach anfänglicher Ignoranz der USA zu einer systematischen Bedrohung. Denn im Zentrum stehen die militärische Aufrüstung und die Vorbereitung auf einen mittlerweile auch für den Irak unabwendbaren Krieg. Die neue Propagandastrategie heißt: Ängste bei den USA, aber auch weltweit, vor einem neuen Desaster wecken – Vietnam.

Plötzlich durften die ausländischen Journalisten über Kasernen und Ausbildungslager berichten und Elitesoldaten bei Schießübungen mit scharfer Munition filmen. „Das Regime will seine Wehrhaftigkeit demonstrieren.“ [Tilgner 2003, 26] Es wurden sogar Kriegsfreiwillige trainiert, die sich für Selbstmordaktionen gemeldet haben. Einige der Freiwillige stammten aus Jordanien und Saudi-Arabien und anderen arabischen Staaten. Meist waren es Syrier und Palestinäner. Auch Europäer arabischer Herkunft meldeten sich freiwillig. Eigentlich wollten sie als menschliche Schutzschilder Raffinerien, Kraftwerke und andere Einrichtungen vor Angriffen bewahren, doch ihr starker Anti-Amerikanismus trieb sie in die Armee. Insgesamt wurden nur wenige hundert Freiwillige aus verschiedenen Teilen der arabischen Welt geschult. [Vgl. Tilgner 2003, 27]

Doch ihre Opferbereitschaft wurde psychologisch und propagandistisch durch Interviews im Fernsehen und Berichte über ihre Ausbildung zur Schau gestellt. Dadurch verbarg das Regime die Enttäuschung über die schwache Solidarität der arabischen Länder. Der Irak erhoffte sich Millionen-Demonstrationen in Kairo, Amman und Damaskus, doch die blieben aus. Somit mussten diese Bilder als Ersatz für die Propaganda dienen. Hussein und sein Stellvertreter Taha Jassin Ramadan drohten mit unerbittlichen Gefechten und tausenden Selbstmordattentätern, die nicht nur in Bagdad sondern auch in der ganzen arabischen Welt US-Einheiten attackieren werden. Auch mit Gerüchten von Sprengungen von Ölquellen sollten die Amerikaner von ihrem Vorhaben abgebracht werden, denn Hussein versuchte die Öl-Konzerne weltweit gegen den Krieg aufzubringen. Ihm und seinen Regierungsmitgliedern wurde klar, dass der Krieg unausweichlich wurde, und versuchten somit den Krieg in die Länge zu ziehen, um die USA zu einem Waffenstillstand zu zwingen. [Vgl. Tilgner 2003, 28] „Demokratisch kontrollierte Regierungen geraten umso mehr unter Druck, je länger ein Krieg dauert.“ [Brinkbäumer 2003]

Am 20. März, wenige Stunden nach Beginn, bekräftigte Hussein seine Entschlossenheit, nicht einzulenken: Er zeigte sich wieder der Öffentlichkeit im TV in Uniform. Man entscheide selber, wer das Land führe und wer nicht, hieß es in einer Erklärung bei der Sitzung des Revolutionären Kommandorates. Im Gegenzug forderte der Außenminister Nadschi Sabri den Rücktritt Bushs und des britischen Premierministers Tony Blairs. Als Begründung nannte er, dass beide Kriminelle und Lügner sind und speziell Bush wurde als Ignoranten und Idioten bezeichnet. [Vgl. Tilgner 2003, 31]

### 3.2 Die psychologische Kriegsführung im Irak

Die umfangreichsten Maßnahmen psychologischer Kriegsführung wurden im 3. Golfkrieg angewandt. Tausende Flugblattbomben wurden über das ganze Land abgeworfen, welche in 1300 Metern explodieren und Millionen Flugblätter auf Kasernen und Truppen regnen ließ. Mit den Flugblättern appellierten sie an die Bevölkerung: „Lasst nicht das Schicksal von Saddam Husseins Regime zu Eurem Schicksal werden.“ [Tilgner 2003, 89] Die Bevölkerung wurde dazu aufgerufen, die amerikanische Radiosendung auf den Flugblättern einzuschalten. Der Sender appellierte an die irakischen Soldaten. Sie sollen die Artillerie und Flugzeugabwehrraketen in Transportstellung bringen, aufgeben und ihnen wird nichts geschehen. Auf anderen Flugblättern wurde Hussein auf einen Thron gezeigt; das Ziel dieser Darstellung war der zivilen Bevölkerung aufzuzeigen, welche gegensätzlichen Zustände zu dieser schweren Zeit herrschten. Zu einem Hussein, der in Saus und Braus lebte, zum anderen die Familien, die täglich ums Überleben kämpfen mussten. [Vgl. Tilgner 2003, 89]

Der Psychokrieg begann schon lange vor dem Krieg. Die Radiostationen der Nachbarstaaten sendeten schon im Dezember Popmusik und Nachrichten auf ihren Frequenzen. „Radio Tikrit“, der vom Geheimdienst CIA geführt wird, gibt sich regimefreundlich und schwank nach und nach auf Oppositionslinie um. Nach der ersten Angriffswelle warfen die Amerikaner nicht nur Flugblätter, sondern auch kleine Kurzwellenradios mit Kurbelbetrieb ab. Die Botschaften

sind parolisch und werbend: „Wir gewinnen den Krieg, komme was wolle.“ [Tilgner 2003, 90]

Die psychologische Taktik zeigte Wirkung. Die Bodentruppen fanden viele leere Militärfahrzeuge und weggeworfene Uniformen. Soldaten, die sich nicht mehr rechtzeitig verstecken konnten, ergaben sich mit den Flugblättern in der Hand. Bei der zweiten Welle der psychologischen Kriegsführung wurden modernste Technologien benutzt: Per Internet und Telefon versuchten Geheimdienste, die die E-Mail-Konten diverser irakischer Offiziere mit Spammails überschwemmen ließ, schnell zu desertieren. Bei den ersten Gefechten beschallten die US-Truppen Schützengräben und Stellungen der irakischen Armee und der Republikanischen Garde mit drohender Rock-Musik, lauten Störgeräuschen, Geschützdonner oder arabischen Parolen. Beleidigungen gehörten genauso wie die Aufforderung zur Kapitulation zu ihren Botschaften, die die Amerikaner durch große, leistungsfähige Lautsprecher auf Fahrzeugen und Hubschraubern verbreiten ließen. [Vgl. Tilgner 2003, 90]

Ein klassisches Mittel der psychologischen Kriegsführung sind gezielt gestreute Gerüchte. Es wurden Gerüchte über Verhandlungen der Amerikaner mit Teilen der irakischen Armeeführung verbreitet, um in Husseins Umfeld Unsicherheit zu erzeugen. Ob diese Behauptung der Wahrheit entsprach oder nicht, war zu diesem Zeitpunkt irrelevant. Einige psychologische Methoden gelangen den Amerikanern, doch die Sympathie der Bevölkerung konnten sie nicht gewinnen, besonders nicht die der schiitischen Gebiete. Die



Einheimischen beschwerten sich über die rabiate Argumentation, wie zum Beispiel „Ergebt euch oder ihr müsst sterben.“ [Vgl. Tilgner 2003, 91] Mit solchen Botschaften konnten sie kein Vertrauen aufbauen und die Bevölkerung davon überzeugen, dass sie die langersehnten Befreier sind. Die Amerikaner hatten die Situation komplett unterschätzt. „Die naive Erwartung, dass ihnen die Menschen danken, nur weil sie die Herrschaft von Saddam Hussein beenden, wird enttäuscht.“ [Tilgner 2003, 91] Die irakische Bevölkerung misstraute den Amerikanern zutiefst und erinnerte sich noch gut an den 2. Golfkrieg, als US-Präsident Bush Senior die Schiiten und Kurden zum Aufstand ermutigte, doch nichts dagegen tat, als Hussein diesen Aufstand brutal niederschlug. Zu tief saßen die Enttäuschung und der Schmerz der irakischen Bevölkerung. Das wurde auch den Amerikanern nach dem Krieg bewusst. Zwar wurde Saddam Hussein durch militärische Mittel gestürzt, doch der schwierige Wiederaufbau ließ sich dadurch nicht bewerkstelligen.

### 3.3 Das „Shock & Awe“-Konzept

„In wenigen Stunden läuft das Ultimatum ab.“ [Tilgner 2003, 38] Hilfsorganisationen liefen Gefahr, Teil der Inszenierung des Pentagons zu werden. Der systematische Bau von Flüchtlingslagern wurde registriert und konnte den Amerikanern helfen, den Druck auf die irakische Regierung zu erhöhen. Die irakische Bevölkerung musste davon ausgehen, dass das Ziel der Amerikaner war, das

Land bei Kriegsbeginn in eine Art Schockzustand zu versetzen. [Vgl. Abbildung 3]



Abbildung 3: Karikatur des „Shock & Awe“-Konzepts

Quelle: <http://www.bendib.com/newones/2008/april/small/4-11-Shock--Awe,-California.jpg>  
(08.01.2011)

Die Strategie „Schock & Einschüchterung“ (engl. „Shock & Awe“) darf nicht auf reine Feuerkraft reduziert werden. Sie wurde im Vorfeld nur in einer verkürzten Version gezeigt. Die Pläne stammen aus dem Jahre 1996, um den Gegner die Stärke der US-Militärs zu präsentieren. Das „Shock & Awe“-Konzept ist eine Reaktion auf die

Zeit nach dem kalten Krieg. In den Augen der USA ist die alleinige Demonstration der militärischen Kraft nicht entscheidend für einen Sieg der Amerikaner in einem Konflikt, sondern „Mit „Schock und Einschüchterung“ sollen der Wille und die Wahrnehmung der Gegner so stark beeinflusst werden, dass er unfähig wird, zu agieren und zu reagieren.“ [Tilgner 2003, 42] Der Gegner soll paralysiert und schockiert werden, ähnlich wie der Abwurf der beiden Atomwaffen auf Hiroshima und Nagasaki im 2. Weltkrieg. „Shock & Awe“ ist eine psychologische Kriegsführung auf neuem Niveau. Die Strategie empfiehlt den massiven Einsatz von Täuschung, Lügen und Falschinformationen, welches noch nie zuvor so ausgiebig genutzt wurde wie im 3. Golfkrieg.

#### 4 Der Missbrauch der Medien durch das Militär

„Das erste Opfer des Krieges ist längst nicht mehr, wie es ein viel zitierter Satz besagt, die Wahrheit. Das erste Opfer ist vielmehr die menschliche Fähigkeit, die Realität in Kriegszeiten wahrzunehmen.“ [Paul 2005, 47]

Genau diese Fähigkeit versuchten die Amerikaner durch wohl überlegte Inszenierungen einzuschränken. Der Feldzug gegen Saddam Hussein wurde nach einem detaillierten Manuskript als Show inszeniert. Dazu gehören Szenen und Schauplätze, ein gigantisches Feuerwerk zu Beginn des Krieges, einige

Showeinlagen, dramaturgische Höhepunkte und der Sieg als grandioses Finale. Die Hauptrollen übernahmen George W. Bush als Held und Saddam Hussein als den bösen Schurken, den man auslöschen musste. Das Spektakel, das präzise als Show geplant war, wurde weltweit mit verschiedenen Titeln angekündigt: Die Nachrichtenkanäle CNN und NBC titelten mit „war in iraq“ und „Operation Iraqi Freedom“. George W. Bush versuchte das Medienspektakel seines Vaters 1992 damit in den Schatten zu stellen. [Vgl. Paul 2005, 48]

Die Show basierte auf einem einfachen Drehbuch. Es sollte ein schneller, kurzer und sauberer Krieg nach dem „Shock & Awe“-Konzept ohne zivile Opfer und großen eigenen Schäden präsentiert werden. Dem Medienspektakel lag ein älteres Drehbuch zugrunde, was schon einmal 1939/40 zu Hitlers Zeiten, bekannt unter dem Namen „Blitzkriege“, erfolgreich aufgeführt wurde. Die Blitzkriege wurden oft in den US-Medien mit dem Irakkrieg und dessen Bilder in Verbindung gebracht. Zeitungen und Magazine übernahmen den Titel und verstärken die Drohkulisse nur noch mehr. Die „Blitzkrieg“-Idee wurde in zwei Szenen und an zwei Schauplätzen umgesetzt. Das Regime des bösen Schurken Husseins soll in Schutt und Asche gelegt und die Hauptstadt Bagdad eingenommen werden, wie in Hitlers „Blitzkriegen“. [Vgl. Paul 2005, 48] Durch die unterschiedlichen Szenen und Bühnen gab es auch unterschiedliche Regieanweisungen an die verschiedenen Kameramänner. Während die ersten Angriffe auf Bagdad mit dem grandiosen Feuerwerk aus der Totalen gefilmt wurde, sollte der Vormarsch der Bodentruppen mit einer Handkamera und von Nahem in Szene gesetzt werden. Deswegen wurden die Kamerateams mit modernster Technik

ausgestattet. Durch kleine Digitalkameras und Laptops, sowie mobilen Satellitenanlagen war es den Redaktionsteams möglich, Berichte und Aufnahmen direkt an die Heimredaktionen in die ganze Welt zu verschicken oder sogar gleich live vor Ort auf Sendung zu gehen. Die Inszenierung auf irakischer Seite war wesentlich kleiner. Es wurden meist nur Bilder gezeigt, die einen schmutzigen und blutigen Krieg mit hoher Opferzahl zeigen. [Vgl. Paul 2005, 49]

Die Amerikaner waren auf eine symbolische Wirkung aus. Gleich zu Beginn wollten die Regisseure das Publikum mit einem Feuerwerk überraschen und verzaubern. Der Enthauptungsschlag gegen das Regime sollte der gesamten arabischen Welt zeigen, dass Saddam Hussein in erster Linie die Hauptperson der Anschläge ist und nicht die Zivilbevölkerung. Am Morgen des 20. März wurden Marschflugkörper auf einen Bunker bei Bagdad abgefeuert, in dem sich laut der CIA Hussein aufgehalten haben soll. Die ersten beiden Tage des Krieges hatten symbolischen Charakter. Sämtliche Fernsehstationen unterbrachen ihr laufendes Programm, um die Angriffe live im TV zu zeigen. Am Abend startete die zweite Angriffswelle mit 350 Marschflugkörpern. Der Zeitpunkt der Angriffe wurde präzise zur Hauptsendezeit gewählt. Die Zuschauer konnten live an den Bildschirmen das Spektakel verfolgen. Um 21 Uhr Ortszeit – Mittag in den USA – erschütterten mehrere Explosionen mit riesigen Detonationsspitzen die Stadtmitte Bagdads. [Vgl. Paul 2005, 50] Damit wollten die Amerikaner ihren präzisen und sauberen Krieg zeigen, da nur Gebäudeschäden und keine zivilen Opfer gezeigt wurden. Der Zeitpunkt der Angriffe wurde sorgfältig gewählt und die Kameras wurden so positioniert, dass man die Einschlagsorte der Raketen perfekt im Blick hatte. „Man werde sich

daran gewöhnen müssen, dass in einem „Echtzeit-Krieg“ Zeitpunkt und Ziel der Angriffe auch von Kamerapositionen und Sendeterminen bestimmt werden.“ [Paul 2005, 50]

Am Abend des zweiten Angriffstags wiederholten die Amerikaner das ganze Spektakel wieder zur besten Sendezeit um 20 Uhr Ortszeit. Eine heftigere Angriffswelle, bei der der Palast der Republik getroffen wurde, erschütterte Bagdad. Dabei stand der Angriff selbst im Hintergrund, während „das Bild des Ereignisses dominierte.“ [Paul 2005, 51] Der erste Tag der US-Angriffe wurde vom Publikum mit großem Interesse verfolgt. Es gab unterschiedliche Kameraeinstellung für ein unterschiedliches Publikum. Das westliche Publikum verfolgte den Krieg aus der Distanz mit einem Blick auf die Totale. Es wurden dennoch keine Bilder von Opfern gezeigt, die dem Militär zugutekam. Nah-Perspektiven von verzweifelte Einwohnern und blutigen Opfern wurden dem Publikum zunächst erspart. Nur vereinzelt rückte das Bild der anderen schmerzhaften und zerstörerischen Seite in den Vordergrund. Für das asiatische Publikum zeigt der arabische Sender Al Jazeera Bilder von Verletzten und Toten. Nah- und Halbnah-Einstellungen wurden gewählt, um das ganze Ausmaß des „sauberen“ Krieges der Amerikaner zu zeigen – verstümmelte Kinderleichen, Tote auf Gehwegen, teilweise in Decken eingewickelt, und Trauernde in Krankenhäusern und in der Stadt. [Vgl. Paul 2005, 52]

Mit dem Blick der Totalen auf die Rauchschwaden über Bagdad berichteten Zeitungen und Magazine in aller Welt den perfekten Kriegsbeginn. [Vgl. Abbildung 4] Die Bilder wurden nach Ästhetik und

nicht nach informatorischen Merkmalen ausgewählt. Diese lassen die Mission „Operation Iraqi Freedom“ „als grandioses, aseptisches und ästhetisches Spektakel erscheinen.“ [Paul 2005, 53] Es schien, als könnte der Krieg als eine saubere Aktion gegenüber der Welt präsentiert werden.



Abbildung 4: Time-Sonderausgabe vom 31.03.2003

Quelle: Paul, Gerhardt: Der Bilderkrieg. 2003

Immer wieder kam es zu sogenannten „Bildstörungen“. Daraus konnte man entnehmen, dass das Primärziel, Saddam Hussein, nicht getroffen wurde und die zahlreichen Angriffen keineswegs opferlos blieben, wie es den Anschein hatte. Zum Ende der ersten Angriffswelle häuften sich die Meldungen über Fehleinschläge mit einer hohen Zahl an Toten.

Die Bilder des sechsten Angriffstages im Norden Bagdad bewiesen dies. Dort schlugen kurz hintereinander zwei Bomben auf einer belebten Straße Nähe des Marktes ein. 15 Menschen starben, 30 wurden zum Teil schwer verletzt. Al Jazeera berichtete über die Opfer und die Trauernden in Naheinstellung – ein Kontrast zum amerikanischen schönen und sauberen Krieg. Zum Symbol des missratenen Krieges wurde das Bild des 12-jährigen Ali Abbas, der bei einem Bombenangriff nicht nur seine Eltern und seinen Bruder verloren hatte, sondern auch beide Arme. [Vgl. Abbildung 5] Nach Ende der Kampfhandlungen bestätigte die US – Luftwaffe, dass weniger Präzisionswaffen eingesetzt wurden als angenommen. [Vgl. Paul 2005, 54]





Abbildung 5: Ali Abbas

Quelle: <http://portland.indymedia.org/en/2003/08/269466.shtml> (19.01.2011)

#### 4.1 Die neue Kriegsform: der Bilderkrieg

Wie kein Krieg zuvor wurde der 3. Golfkrieg als erster wirklicher Bilderkrieg eingestuft, da er mit Hilfe von Bildern geplant, inszeniert und ausgefochten wurde und den die USA an visueller Front verloren haben. In den vergangenen Kriegen wurden nur vereinzelte „iconic images“ produziert. [Vgl. Paul 2005, 212] Welche Bilder in den Medien gezeigt werden dürfen, bestimmen die Kriegsparteien. Entscheidend dabei ist, welche Bilder in den Köpfen der Menschen hängenbleiben und ihre Meinung beeinflussen. Bilder werden

instinktiv für wahr gehalten und geben dem Betrachter das Gefühl, am Geschehen teilzuhaben. Um dies zu erreichen, schrecken die Regierungen nicht davor zurück, die Bilder zu manipulieren oder zu inszenieren. Damit gelang es den Machthabern, ein eigenes, politisches Image des Krieges zu produzieren und somit die Wahrheit zu vertuschen. Durch die neuen Kommunikations- und Informationstechnologien Fernsehen und Internet wurden einerseits die Möglichkeiten der Kriegsberichterstattung erweitert, andererseits hatten die Kriegsparteien die Möglichkeit, die Medien durch Propaganda und Verblendung zu beeinflussen. Beim Irakkrieg 2003 handelt es sich um einen auf visueller Front geführten Medienkrieg. „Wie kein Krieg zuvor war er ein Krieg der Bilder und ein Krieg um Bilder: ein Bilderkrieg.“ [Paul 2005, 7]

#### 4.1.1 Die Macht der Bilder

Bilder üben Macht aus. Sie vermitteln Eindruck und Informationen und erzeugen Emotionen. Durch sie werden Urteile über Sympathie und Antipathie gefällt. Sie werden bewusst eingesetzt, um zu täuschen und zu verschleiern. Deswegen werden Fotos zu diesem Zweck für Manipulationen eingesetzt, durch gezielte Motivwahl, Bildausschnitt, Hinzufügen oder Weglassen von Bildteilen. Bilder sind in Kriegszeiten ein bewusst eingesetztes Manipulationsinstrument für die Regierung. Die Berichterstattung ist in dem Zeitalter der Massenmedien so wichtig wie das Ereignis selbst. Denn

viele Ereignisse werden speziell für die Medien eingesetzt. [Vgl. Die Macht der Bilder]

Bilder zeigen sich zunächst „objektiv“ und haben absoluten Charakter. Das heutige Zeitalter ist geprägt durch eine extrem visualisierte Gesellschaft, welche sich stark auf Bilder verlässt. „Bildern gelingt es, bedeutende und hoch komplexe historische Vorgänge in einen einzigen permanenten "Ausdruck" für die Nachwelt zu verwandeln.“ [Arendes/Wolfrum 2006] Es existieren unzählige historische Bildikonen, sog. Fotodenkmäler, in unserem Bewusstsein, die ein Mensch sofort abrufen kann. Sei es der Fall der Berliner Mauer, Neil Armstrongs Schritt auf den Mond oder der Einsturz des World Trade Centers in New York. Bilder, mit denen ein Mensch sich identifizieren kann, weil es ihn sehr berührt, bleiben für immer im Bewusstsein. Sie formen unsere Wahrnehmung und prägen unsere Erinnerung. Der Mensch hat ein grundlegendes Vertrauen in das Sichtbare, zum Beispiel: „Ich glaube nur das, was ich sehe.“ Alles was der Mensch über die Welt weiß, weiß er durch die Massenmedien. Deswegen sind Bilder für unsere Wahrnehmungsgewohnheiten in der heutigen Zeit von großer Bedeutung. Das Bild wird zum Symbol der Wirklichkeit und dient als Abbild des Geschehenen. Sie sind nicht nur Abbilder der Realität, sondern geben das, was sie zeigen, auch eigentätig wieder. Der Fotograf ist keinesfalls ein unschuldiger Beobachter. Durch seinen Einfluss auf „seine“ Bilder werden Ereignisse aus bestimmten Blickwinkeln interpretiert und sind subjektiv, manchmal partiisch und mitunter auch manipulativ. Denn die Bilder entstehen durch seine Voreingenommenheit und Sichtweise. [Vgl. Arendes/Wolfrum 2006] Neben dem Einfluss des Fotografen gibt es auch noch andere

Möglichkeiten der Manipulation. Bilder können lügen. Durch die neusten Bildbearbeitungstechniken können Dinge auf Bildern wegetuschiert werden, um zum Beispiel Politiker, die in Ungnade gefallen sind, wieder ins rechte Licht zu rücken. Fernsehbilder erweisen sich in der heutigen Gesellschaft als Machtfaktoren. Bilder entwickeln ihre eigene Dynamik mit unvorhersehbaren Folgen. „Das Schlagbild hat das Schlagwort abgelöst!“ [Arendes/Wolfrum 2006]

#### 4.1.2 Kriegsfotografie

Kriegsfotografie ist die Fotografie in Kriegs- und Krisengebieten, auch Reportagefotografie genannt. Ebenso können militärische Fotografien, die zur Aufklärung dienen, zum Beispiel Luftbildaufnahmen vor oder nach Bombardements, als Kriegsfotografien bezeichnet werden. Geschichtliche Ereignisse werden durch die Medien übermittelt. Die Kriegsberichterstattung ist ein ganz wesentlicher Bestandteil des Fernsehens geworden, was man an der Berichterstattung über den Zweiten Golfkrieg, den Jugoslawienkrieg und den Bürgerkrieg in Somalia erkennt. Konflikte werden in den Medien als Reality-Spektakel dargestellt und ein Wettbewerb unter den Fernsehanstalten um die blutigsten Bilder entfacht. Durch Nahaufnahmen wird dem Publikum vermittelt, direkt dabei zu sein. [Vgl. Kriegsfotografie]

Einer der bekanntesten Kriegsphotografen ist James Nachtwey. Er berichtete aus sehr vielen Kriegsgebieten wie dem Afghanistan, Kosovo, Somalia, Ruanda, Südafrika und New York und wurde mehrfach mit Preisen ausgezeichnet. Im 3. Golfkrieg wurde Nachtwey durch eine Granate im Dezember 2003 schwer verletzt. Er war zu diesem Zeitpunkt mit den medizinischen Helfern in der US – Army unterwegs. [Vgl. Abbildung 6]



Abbildung 6: Verwundeter Soldat

Quelle: <http://ngm.nationalgeographic.com/2006/12/iraq-medicine/nachtwey-photography>  
(21.01.2011)

## 4.2 „Feeding the media“

Um aus dem Schlamassel damaliger Kriege zu lernen, wurde die „Joint Doctrine of Information Operations“ im Oktober 1998 durch den US-Generalstab konzipiert – ein 135 Seiten-Papier, womit die US-Regierung wieder die Bilder- und Informationshoheit erlangen möchte. [Vgl. Paul 2005, 24] Die neue Informationspolitik wird in drei Ebenen unterschieden, die im Irakkrieg angewendet werden sollen:

- Public Diplomacy
- Rahmenbedingungen für die Kriegsberichterstatte
- Maßnahmen der direkten Einwirkung der Akteure und der Bevölkerung des betreffenden Landes

Der Irakkrieg wurde zum größten Medienspektakel der letzten Jahrzehnte. Im Afghanistan-Krieg ein Jahr zuvor und im 2. Golfkrieg 1991 wurden die Medien komplett aus dem Kriegsgeschehen durch das Militär ausgeschlossen. Aufgrund der Tatsache, dass sich diverse US-Medien Informationen aus fremden Quellen bedienten, um weiterhin über den Krieg berichten zu können, wurde dies jetzt geändert. Für die US-Regierung sind Medien zu einem unverzichtbaren Hilfsmittel geworden, da die Ausschließung sonst nur zu kontraproduktiven Ereignissen führen kann.

„Feeding the media“ heißt der Prozess. Die US-Medien werden gezielt durch die Regierung und dem Militär mit immer neuen

Informationen gefüttert, um zu verhindern, dass sie sich aus fremden beziehungsweise aus gegnerischen Informationsquellen bedienen. Es ist das höchste Ziel der Informationspolitik, den Medienfluss zu kontrollieren. Dies ist nur möglich, wenn die Regierung die Medien nicht aus dem Krieg ausschließen, sondern sie in ihn durch das „Embedding“-Konzept integrieren. Somit ist es der Regierung möglich, nicht nur die amerikanischen sondern auch die weltweiten Medien zu beeinflussen. [Vgl. Paul 2005, 25]

## 5 Public Diplomacy

Bereits im Sommer 2002 sah sich die arabische Welt einer Charme-Offensive der Amerikaner ausgesetzt. In Amerika lebende Muslime erklärten in Interviews, warum ihnen der „American way of life“ zusagt. Ebenso tauchten bunte Broschüren, in denen die weiße Politik des George W. Bushs gelobt wird, in islamischen Metropolen auf. Gleichzeitig erschienen in den Medien der westlichen Länder unzählige Hintergrundberichte über Saddam Hussein und seine brutalen Schandtaten im Irak, welche mit so viele Informationen versehen waren, dass sie kaum in der kurzen Zeit von einer Redaktion hätten recherchiert werden können. Dies war ein Produkt der amerikanischen PR-Kampagne, die lange vor dem Krieg begonnen hatte. [Vgl. Bussemer 2003, 20] Die Vereinigten Staaten von Amerika sind für solche PR-Kampagnen gut gerüstet. Bereits in der Clinton-Ära wurde begonnen, den „noch aus dem Kalten Krieg stammenden Apparat für Auslandspropaganda und internationale

Kulturarbeit zu modernisieren.“ [Bussemer 2003, 20] Dabei sollen bestehenden Institutionen zu einer schlagkräftigen Organisation unter der Kontrolle des US-Außenministeriums zusammengefasst werden. Am 1. Oktober 1999 wurde die „United States Information Agency“ (USIA) in das Außenministerium, dem Department of State, integriert. Die USIA, die bereits 1953 von Präsident Eisenhower gegründet wurde, ist eine wichtige Institution für die globale Selbstdarstellung der USA, in der ein Großteil der weltweiten Kommunikation zusammengefasst wird. „Durch die Unterstellung der vormals unabhängigen Agentur unter das Außenministerium und die faktische Fusion mit dem „International Information Program“ (IIP), dem offiziellen Auslandspressebüro der USA, erhielt das Department of State erstmalig eine schlagkräftige und politisch direkt steuerbare Institution für Auslandspropaganda.“ [Bussemer 2003, 21] Statt dem negativ wirkendem Wort Propaganda wird bei den Amerikaner für die strategische Einflusskommunikation „Public Diplomacy“ gebraucht. Darunter versteht man eine Mischung aus Auslandspropaganda, Kulturdiplomatie und politisches Marketing.

Im Oktober 2001 wurde Charlotte Beers zur Staatssekretärin für den Bereich Public Diplomacy/Public Affairs im Außenministerium ernannt. Sie war für die US-Kulturoffensive in den arabischen Ländern verantwortlich. Sie initiierte im Vorfeld des Irakkonfliktes eine 15 Millionen US-Dollar teure Kampagne namens „Gemeinsame Werte“, die den Aufmarsch am Golf zeigte. Eine Hochglanzbroschüre mit dem Titel „Irak: von der Angst zur Freiheit“ war der Kernbestandteil der Kampagne, die vieles über Saddam Husseins Giftgasattacken in den Achtziger Jahren berichtet. Dass die Amerikaner Hussein mit dem tödlichen Giftgas zum Beispiel im



Kuweit-Krieg belieferten, wurde mit keinem Wort erwähnt. [Vgl. Bussemer 2003, 21]

Auch in den eigenen Reihen der Bush-Administration gab es Streit. So gründete US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld 2002 das „Office of Strategic Influence“, welches ein Büro für internationale Zersetzungspropaganda und Desinformationspolitik war. Kurz darauf musste es aufgrund von Protesten geschlossen werden. Dennoch gründete das Weiße Haus danach das „Office of Global Communications“, welches fast die gleichen Aufgaben hatte und die Auslandspropaganda koordinierte. Eine weitere PR-Agentur namens „The Rendon Group“ wurde von der US-Regierung engagiert. Sie war maßgeblich an den Vorwürfen gegen den Irak beteiligt: Der Kommunikationsberater und Geschäftsführer John Rendon enthüllte Details aus Saddam Husseins Privatleben und behauptete, dass Hussein die UN-Inspektoren aus dem Land geworfen hätte. In Wirklichkeit wussten die Inspektoren, dass ein Angriff auf den Irak geplant wurde und sie aus diesem Grund das Land verließen. Die genauen Zielkoordinaten für die Angriffe wurden von den Inspektoren genannt. Die Rendon Group versuchte die öffentliche Meinung zu beeinflussen, auch wenn die Wahrheit dabei verfälscht wird. [Vgl. Bussemer 2003, 22]

Die Tätigkeiten der beiden PR-Manager wirft ein Schlaglicht auf diese Branche. „Nicht mehr der Sachverhalt bestimmt die Form der Botschaft, sondern der griffige Slogan regiert die Realität.“ [Bussemer 2003, 22] Der Irak war schnell nach den Anschlägen auf das World Trade Center in New York ein neues Ziel der USA, da nach

der nicht erfolgreichen Jagd nach Osama Bin Laden ein anderer Bösewicht herhalten musste, um das Rachebedürfnis der Amerikaner zu befriedigen.

Auf PR-Konzepten basierend werden Reden von führenden Politikern gehalten. Die Rede von Bush an die Nation am 28. Januar und die Präsentation von US-Außenminister Colin Powell vor dem UN-Sicherheitsrat am 05. Februar 2003 wurden tage- und wochenlang bearbeitet, um weniger die Fakten als die einzuschlagende Argumentationslinie in den Vordergrund zu stellen. Das entscheidende Dokument des britischen Geheimdienstes vom 24. September 2002, welches die angeblichen Beweise für das Waffenprogramm von Saddam Hussein beinhalten sollte, wurde ebenfalls von dem damaligen britischen Kommunikationsdirektor Alastair Campbell vor der Veröffentlichung bearbeitet. [Vgl. Bussemer 2003, 22] Doch die genannten Verlautbarungen waren fehlerhaft. Das britische Dokument behauptete, dass der Irak binnen 45 Minuten seine Massenvernichtungswaffen startklar machen könnte. Bush erklärte in seiner Rede, dass der Irak versucht haben soll, angereichertes Uran in Nigeria zu kaufen und Colin Powell gab gleich an, dass es Beweise für Massenvernichtungswaffen und mobile Labors im Irak gebe. [Vgl. Rede Bush/Rede Powell] Der britische Premierminister Tony Blair wusste zu dem Zeitpunkt, dass Saddam Hussein allenfalls nur Waffen hat und keine biologischen Labors, doch er hielt seine Informationen zurück. Die Behauptungen von Bush und Powell wurden ebenfalls schon vor den jeweiligen Reden durch den amerikanischen Geheimdienst und dem US-Waffeninspektor David Kay widerlegt. [Vgl. Bussemer 2003, 23]

Die Behauptungen wurden in den Berichten und Reden aufgestellt, weil die USA die Unterstützung und Legitimation für den Krieg um jeden Preis haben wollten. PR-Berater setzen sich mit ihren meist nicht faktentreuen Dramatisierungslinien gegenüber Fachleuten durch. „Geheimdienstinformationen werden in diesem Klima zu Rohmaterial, aus dem man sich nach Belieben bedienen kann.“ [Bussemer 2003, 23]

Der Irakkrieg zeigt, dass man heutzutage keinen guten Kriegsgrund, sondern eher eine gute Kriegsbegründung braucht. Der Rest läuft vollkommen routiniert als Medienkampagne ab. Die Medien sind auf die Basisinformationen durch die Regierung angewiesen. Doch die US-Regierung war vor dem Irakkrieg kommunikativ zu stark aufgestellt, so dass man die Behauptung um Saddam Husseins Person und die von ihm ausgehende Gefahr hätte widerlegen können. Die Bush-Administration perfektionierte ihre Strategien zu Medienbeeinflussung, so dass eine unabhängige Berichterstattung durch die Medien kaum noch möglich war.

## 6 Vom Pool - Prinzip zum Embedding

Im Irakkrieg gibt es keine Pools mehr wie im 2. Golfkrieg 1991, sondern nur noch das Konzept des eingebetteten Journalisten. In den Printmedien werden Kriegstagebücher der Journalisten, die mit dem Militär im Irak unterwegs waren, in hoher Auflage gedruckt. Die

Technik des „Embedding“ ist die innovativste Form der Medienkontrolle. Es löst das unter den Journalisten unbeliebte Pool-Prinzip aus dem 2. Golfkrieg ab. Das Pool-System sah vor, dass nur ausgewählte Journalisten an bestimmten Kriegsgebieten unter Aufsicht des Militärs filmen und recherchieren durften, um danach das Material mit den zurückgebliebenen Kollegen zu teilen. Die neue Technik, welches zum ersten Mal im Irakkrieg 2003 eingesetzt wurde, ist konzipiert für einzelne Journalisten oder ganze Kamerateams, die einer Militärtruppe zugeteilt wurden und mit den jeweiligen Soldaten den gesamten Feldzug verbrachten. Es bedeutet im Vergleich zum Pool-Prinzip einen bestimmten Fortschritt für die Medien: Geschichten können über einen längeren Zeitraum fortgesetzt werden, da die neue Berichterstattung eine relative Freiheit besitzt, indem der Zwang, das gedrehte Material mit den Kollegen zu teilen, wegfällt und die Ereignisse personalisiert werden. [Vgl. Bussemer 2003, 25]

Doch man darf daraus nicht schließen, dass das Militär das neue Konzept aus reiner Freundlichkeit den Medien gegenüber eingeführt hat. Durch die neue Berichterstattung lassen sich aus der Sicht des US-Militärs vier zentrale Ziele erfüllen: Erstens ist die TV-Berichterstattung von hohem informationstechnischem Nutzen. Nicht nur im Hauptquartier in Doha, sondern auch in allen Feldhauptquartieren wurden Fernseher installiert, womit die Offiziere ständig das Kriegsgeschehen aktuell verfolgen können.

Zweitens wussten die USA, dass auch das irakische Regime zuschaute. CNN und BBC erläuterten die Strategie des „Shock &

Awe“ in erster Linie über die elektronischen Medien. Die irakische Führung konnte live mit ansehen, mit welchem übermächtigem Gegner sie konfrontiert werden. Zu Beginn der Invasion gab es eine massive Medienpräsenz der USA, die sich aber nach der Einnahme Bagdads änderte. Berichte über ausbrechendes Chaos in der irakischen Hauptstadt waren für die Amerikaner weniger vorteilhaft. Somit verschärfte sich die Regeln für die „Eingebetteten“. [Vgl. Bussemer 2003, 26]

Drittens war es für die USA von großem Vorteil, wenn die amerikanischen Journalisten von der eigenen Seite berichteten, da man mehr Einfluss auf die Berichterstattung hatte. Schafft man den „Eingebetteten“ Nähe zum Militär, Vertrauen und Vorteile, so danken sie es den USA mit einer loyaleren Berichterstattung. „Insofern kann das System des Embedding als Reaktion auf Veränderung in der internationalen Medienlandschaft verstanden werden.“ [Bussemer 2003, 26] Im Unterschied zum 2. Golfkrieg gab es mit Al Jazeera und Al Arabija, der im März 2003 in Dubai gestartet wurde, zwei arabische Sender, die unabhängig berichteten und eine potenzielle Gefahr für die Amerikaner darstellten. Denn CNN hatte nicht mehr wie 1991 das alleinige Bildmonopol. Die arabischen Sender zeigten Aufnahmen und Interviews von gefangen genommenen GI's. Um dagegen vorzugehen, setzten die Amerikaner die geballte Medienmacht der großen amerikanischen Medienanstalten wie BBC, CNN und NBC entgegen. Damit wollen sie sicherstellen, dass die Journalisten aus den „richtigen“ Quellen ihre Informationen schöpfen. Dafür war das Militär sogar bereit, früher als zuvor ihre Informationen preiszugeben. [Vgl. Bussemer 2003,26] Doch „ließen sich viele Journalisten, gerade auch die etablierten Medien, durch falsche

Informationen beeinflussen und in die Irre führen und vermittelten aus diesem Grund kein umfassendes Bild des Krieges.“ [Klein 2006, 1431]

Viertens war ein entscheidendes und psychologisches Ziel. „Durch die enge Anbindung der Journalisten an die Armee sollte ein Solidarisierungseffekt der Reporter mit der kämpfenden Truppe herbeigeführt werden.“ [Bussemer 2003, 26] Die Journalisten lebten mit ihrer Einheit zusammen, was zu einer emotionalen Bindung nicht nur zwischen Journalisten und Soldaten, sondern auch zwischen Zuschauern und Soldaten führte. Dadurch bekam die Kriegsberichterstattung eine neue Dimension. Soldaten wurden von Uniformträgern zu Kameraden, mit denen man zusammen kämpfte und litt. Kaum ein „eingebetteter“ Journalist konnte der „Korruption durch die Nähe“, die von dem Pentagon eingefädelt wurde, widerstehen. [Bussemer 2003, 28]

Die Regeln und Einsatzbedingungen für die Korrespondenten wurden passgenau für die Medien zugeschnitten. Das war der Erfolg des Embedding. Die Journalisten konnten ständig ihr gedrehtes Material mit faszinierenden Bildern und brandneuen Explosionen an die Heimatredaktion schicken, die das rund um die Uhr sendeten. Die „Eingebetteten“ waren für den Verlauf des Krieges völlig unwichtig, da sie nie ihren Standort wussten, den sie laut den Regeln des Pentagon auch nicht preisgeben durften, genauso wenig wie die Stärken und Aufgaben ihrer Einheiten. Deswegen konnten sie nur über Dinge berichten, die sie selber sahen und erlebten. In erster Linie wurden die Atmosphäre des Krieges und die symbolischen

Bilder übermittelt. Das soll darüber hinwegtäuschen, dass die Presse über die Kampagne nur unzureichend informiert hat und teilweise auch getäuscht wurde. „Die Journalisten, die gewillt sind, sich auf die richtige Seite zu stellen - und das heißt, hundertprozentig auf dieser Seite zu stehen - werden "eingebettete Journalisten" und bekommen jede mögliche Unterstützung.“ [Knightly 2003] Trotz des „Embedding“-Konzepts erfuhr die Weltöffentlichkeit nur die halbe Wahrheit über die Gründe des Irakkrieges und seinen Verlauf, da es den Kriegsparteien vorbehalten war, welche Informationen für die Öffentlichkeit zugelassen werden.

## 7 Brief eines Soldaten

Die Vereinigten Staaten von Amerika sendeten circa 231 000 Soldaten für die „Operation Iraqi Freedom“ in den Irak. Damit waren sie in der „Koalition der Willigen“ unter der Leitung von George W. Bush die meist vertretende Nation. Diese Koalition war eine Allianz der Staaten, die den Angriff auf den Irak politisch und militärisch unterstützten. Damit will Bush der Welt zeigen, dass er nicht alleine mit seinem „Krieg gegen den Terrorismus“ dasteht. Viele Soldaten wurden mit dem Gedanken, dass sie für die Freiheit des Landes und gegen die Tyrannei Husseins kämpfen, in den Irak geschickt. Doch mit der Zeit erkannten die Soldaten, dass die eigentliche Absicht der amerikanischen Regierung eine andere ist. Um die Wut und die Verzweiflung der im Irak stationierten Soldaten zu verstehen, ist hier der Brief eines Soldaten namens Kyle Waldman.

„Michael Moore,

ich lebe jetzt schon geraumer Zeit in einer Welt der Widersprüche zwischen meinen soldatischen Pflichten und dem Wunsch, meiner Moral und meinen Werten treu bleiben zu können. Ich sollte zuerst einmal erklären, warum ich mich entschloss, zur Army zu gehen.

Ich war ein naiver Neunzehnjähriger, der nach einem neuen Lebensweg suchte. Die meisten Freiwilligen wie ich verpflichteten sich mit Leib und Leben, bevor wir uns überhaupt erst einmal in langen Überlegungen klarzuwerden versuchten, was für eine schwierige und weitreichende Verpflichtung wir da eingegangen sind. Wir wussten ganz sicher nicht, was es bedeutete, Soldat zu sein, aber wir würden es bald genug herausfinden.

Ins Rekrutierungsbüro lockte uns nicht ein Plakat mit einem Text wie „Komm und stirb für uns, selbst wenn das, wofür du kämpfst, allem widerspricht, woran du glaubst.“ Es lautet vielmehr: „Verdien´ Dir deine 35 000 Dollar fürs College!“ Wie jedermann weiß, sind Soldatenwerber nicht gerade die ehrlichsten Leute, aber sie sind ganz sicher prima trainierte Verkäufer! Nun entschuldigt meine Naivität zwar nicht meine Handlungen, aber sie hatte in diesem Fall doch schwerwiegende Konsequenzen, von denen die wichtigste für mich ist, dass ich den Verpflichtungsvertrag erfüllen muss, den ich unterschrieben habe. Dabei hatte ich aber keine Ahnung, dass mein Oberbefehlshaber diese ganzen schmähhlichen Schandtaten anordnen würde.

Zu Beginn des Krieges schien Amerika das irakische Volk nicht mehr als Menschen, sondern nur noch als „Feinde“ zu behandeln. Ein perfektes Beispiel dafür war der Missbrauch von AAFES (dem Army – „Supermarkt“) als Propagandamaschine, indem man dort T – Shirts



und Kaffebecher anbot, die sich über den Irak und sein Volk lustig machten. Meine Zeit im Irak hat mich einiges über das irakische Volk und den Zustand dieses vom Krieg heimgesuchten, bettelarmen Landes gelehrt.

Die Analphabetenrate in diesem Land ist enorm; die meisten Zivilisten haben gerade mal eine fünfklassige Schulausbildung absolviert. Im Rahmen der humanitären Hilfe habe ich da ein paar Familien näher kennengelernt, die in diesen beiden Häusern lebten, und sie sind es, die in Zeiten des Krieges am meisten zu leiden haben, vor allem wenn dessen Ziele so unsinnig waren.

Da gab es ein paar Bauen, die wussten nicht einmal, dass es den ersten Golfkrieg „Dessert Storm“ oder auch diesen Krieg überhaupt gegeben hat. In diesen Augenblicken erkannte ich, dass dieser Krieg von den wenigen veranlasst wurde, die von ihm profitieren würden, und es dabei keineswegs um das Volk ging. Wir Koalitionstruppen haben diese Leute keineswegs befreit; wir haben sie sogar noch tiefer in die Armut gestürzt. Ich sehe auch in nächster Zukunft keinen wirtschaftlichen Aufschwung für dieses Land voraus, wenn ich sehe, wie Bush dessen Öleinkünfte bereits umgeleitet hat, um sicherzustellen, dass es für unsere Geländewagen immer genug Benzin geben wird.

Wir alle können doch ganz klar sehen, dass der Irak weder früher noch heute eine unmittelbare Gefahr für die Vereinigten Staaten oder den Rest der Welt darstellte. Die meisten Terroristen hier sind Ausländer, die in den Irak gekommen sind, um gegen die Koalitionstruppen zu rebellieren. Zwar bin auch ich der Ansicht, dass es nötig war, Saddam Hussein zu entmachten, aber wir haben bestimmt nicht alle anderen Möglichkeiten versucht, das ohne diesen

Krieg zu erreichen. Ich habe auch gehört, dass Bush verboten hat, die in den Vereinigten Staaten ankommenden Leichensäcke in den Medien zu zeigen, sicherlich eine brillanten logistische Maßnahme, um seine Wiederwahl nicht zu gefährden.

Ganz egal, was die letzten CNN- oder Pentagonumfragen über die Moral der Truppe behaupten, wird das US – Militär in den nächsten Jahren trotzdem eine Personalknappheit erleiden. Ehrlich gesagt werden all diese Dienstzeitverlängerungen und „Stop-Loss“ – Befehle, die besagen, dass Soldaten die Army nicht verlassen dürfen, solange ihre Einheiten in bestimmten Krisengebieten stationiert sind, daran nichts ändern. Und das ganz allein wegen der Art und Weise, wie sich unsere oberste Führung in der letzten Zeit aufgeführt hat. Vor einiger Zeit verkündeten einige hohe Militärs, dass sie keine weiteren Truppen ins Operationsgebiet verlegen müssten, und dann ändern sie ihre Meinung und verlängern die Einsatzzeiten der Einheiten, die bereits zwölf Monate hier stationiert waren, um weitere sechs Monate. War also diese Verlautbarung, dass wir hier nicht noch mehr Soldaten brauchen würden, nur ein raffinierter Trick, um der Öffentlichkeit weiszumachen, dass wir hier alle Dinge unter Kontrolle hätten, obwohl das tatsächlich gar nicht der Fall ist?

Wir sollten hier Frieden schaffen, dabei wurden wir nur für Zerstörung ausgebildet. Wie sollen gerade mal 200 000 Soldaten dieses ganze Land kontrollieren? Warum hatten wir keinen effektiven Plan, die irakische Infrastruktur wiederaufzubauen? Warum weiß das amerikanische Volk so wenig von den Greueln, die hier begangen wurden? Wenn man das stetig wachsende Staatsdefizit, die Zerstörung von dreißig Jahren Arbeit unserer Umweltschützer oder gar diesen Krieg betrachtet, wieso ist Bush dann immer noch an

der Macht? Meine Verlobte und ich haben schon ganz ernsthaft daran gedacht, als politische Flüchtlinge nach Kanada zu gehen.

Soviel wollte ich anfänglich gar nicht schreiben, aber ich hoffe, dass ich meinen Standpunkt klarmachen konnte. Ich möchte Ihnen danken, dass Sie eine interaktive Website eingerichtet haben, wo sich Soldaten ganz frei ausdrücken können. Bei mir hat Ihnen das definitiv viele Pluspunkte verschafft.“ [Moore 2004, 32-35]

## 8 Zusammenfassung und Fazit

Der Irakkrieg begann am 20. März 2003 als größter Schandfleck der Amerikaner unter George W. Bush. Kriege und Konflikte sind immer Propagandaschlachten beider Parteien, in der Meinungsbeeinflussung und Desinformation eine wichtige Rolle spielen. Der Irakkrieg ist eine neue Form des Medienkrieges, bei dem sich alles um Satellitenübertragung und Echtzeit-Reporting dreht. Die Medien sind von Anfang an ein wichtiger Bestandteil der militärischen Planung.

Der 3. Golfkrieg ist ein Vorgeschmack auf alle folgenden Kriege im 21. Jahrhundert. Die Medien sind aus dem Krieg nicht mehr wegzudenken. Durch Public Diplomacy werden Kriege als PR-Kampagnen inszeniert, wobei die Medien daraus nicht mehr den wahren Grund erkennen können. Die Berichterstattung für die Journalisten hat sich durch das „Embedding“-Prinzip radikal

verändert. Durch das Zusammenleben mit den Truppen ist eine unabhängige Berichterstattung nicht mehr möglich.

Der US-Präsident wusste um die Nichtigkeit der angeblichen Beweise durch den britischen Geheimdienst. Dennoch erwähnt er in sämtlichen öffentlichen Reden die Massenvernichtungswaffen und den angeblichen Kauf von Uran im afrikanischen Nigeria. Er wiederholte diese Beweise so oft, bis das amerikanische Volk keine Wahl mehr hatte und alles glaubte. Denn die Fernsehanstalten berichteten genauso energisch und überzeugend wie die Zeitungen.

Meiner Meinung nach war der 3. Golfkrieg eher eine Fernsehshow als eine militärische Aktion. Das Spektakel wurde als eine Show aufgezogen und nach Drehbuch durchgeführt. George W. Bush interessierte sich nicht für das Wohl des irakischen Volkes, sondern eher um das Öl, das im Irak massig vorhanden ist. Die CIA und der amerikanische Diplomat Joseph Wilson erklärten schon 2002 mehrfach, dass es keinerlei Beweise von den Behauptungen gegen Saddam Hussein gebe. Auch der Chef der Internationalen Atomenergiebehörde informierte Bush am 27. Januar 2003, dass im Irak keinerlei Produktionsstätten für nukleare Waffen gefunden wurden. [Vgl. Moore 2003, 75] Einen Tag später hielt Bush seine denkwürdige Rede zur Lage der Nation vor knapp 62 Millionen US-Bürgern und erwähnte mit keinem Wort, dass die Behauptungen durch diverse Personen widerlegt wurden.

Trotz des riesen Faupax wurde George W. Bush für eine weitere Amtsperiode gewählt. Warum haben 51 % der Amerikaner einen Präsidenten zum Zweiten Mal gewählt, in dessen Regierungszeit die Staatsverschuldung auf über vier Billionen Dollar stieg? [Vgl. König 2008, 9] Warum vertrauten die Amerikaner einem Präsidenten, der sie bewusst belog, um einen Krieg gegen den Irak zu führen?

## 9 Literaturverzeichnis

### Bücher:

Bugliosi, Vincent (2008): Anklage wegen Mordes gegen George W. Bush. München

Dirks, Una (2009): Der Irak – Konflikt in den Medien. Eine sprach-, politik- und kommunikationswissenschaftliche Analyse. Sipplingen

König, Hans – Dieter (2008): George W. Bush und der fanatische Krieg gegen den Terrorismus. Eine psychoanalytische Studie zum Autoritarismus in Amerika. Gießen

Moore, Michael (2004): Verraten und verkauft. Briefe von der Front. New York

Moore, Michael (2003): Volle Deckung, Mr. Bush. New York

Paul, Gerhard (2005): Der Bilderkrieg. Inszenierungen, Bilder und Perspektiven der „Operation Irakische Freiheit“. Göttingen

Tilgner, Ulrich (2003): Der inszenierte Krieg. Täuschung und Wahrheit beim Sturz Saddam Husseins. Berlin

#### Magazine:

Bussemer, Thymian (2003): Medien als Kriegswaffe. Eine Analyse der amerikanischen Militärpropaganda im Irakkrieg. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. B 49-50/2003. Bonn, 20 – 28.

Wilzewski, Jürgen (2004): Die Bush-Doktrin, der Irakkrieg und amerikanische Demokratie. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. B 45/2004. Bonn. 24 – 32.

#### Internetquellen:

Martig, Charles (2003): Kampf der Bilder. Der Irakkonflikt in den Kanälen der Fernsehsender. URL:  
[http://www.medienheft.ch/kritik/bibliothek/k19\\_MartigCharles\\_3.html](http://www.medienheft.ch/kritik/bibliothek/k19_MartigCharles_3.html)  
 (27.12.2010)

Carney, James/Elliot, Michael (2003): First Stop, Iraq. URL: <http://edition.cnn.com/2003/ALLPOLITICS/03/24/timep.saddam.tm/index.html?iref=allsearch> (10.01.2011)

Long, Brian (2003): Bush: "No outcome except victory". URL: <http://edition.cnn.com/2003/WORLD/meast/03/19/sprj.irq.war.bush/index.html?iref=allsearch> (10.01.2011)

Klein, Lars (2006): Von Vietnam bis Irak: Die Krise des US – Journalismus.

URL: <http://www.blaetter.de/archiv/jahrgaenge/2006/dezember/von-vietnam-bis-irak-die-krise-des-us-journalismus> (05.02.2011)

Knightly, Phillip: Choreografen des Krieges.

URL: <http://www.politik.de/forum/internationale/46358-mit.html> (08.02.2011)

Andres, Dr. Cord/Wolfrum, Prof. Dr. Edgar (2006): Die Macht der Bilder. URL: <http://www.uni-heidelberg.de/presse/ruca/ruca06-2/8.html> (10.02.2011)



Seiler, Benjamin (2001): Der Krieg gegen den Terror.

URL: <http://www.zeitschrift.com/news/krieg-gegen-terror.ihtml>  
(15.02.2011)

Rede des George W. Bush (2001): Krieg gegen den Terror.

URL: <http://usa.usembassy.de/etexts/docs/ga1-092001d.htm>  
(15.02.2011)

Brinkbäumer, Klaus (2003): Wer beschießt das Hotel?

URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-28471053.html>  
(22.02.2011)

Klein, Martina/Schubert, Klaus (2006): Propaganda

URL: [http://www.bpb.de/popup/popup\\_lemmata.html?guid=5PWEC7](http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=5PWEC7)  
(23.02.2011)

Rede von Colin Powell (2003): Der Irak erfüllt seine  
Abrüstungsverpflichtungen nicht. URL: <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/irak/powell3.html> (21.02.2011)

Die Macht der Bilder, URL:

[http://www.friedenspaedagogik.de/themen/kriegsgeschehen\\_verstehen/medien\\_und\\_krieg/bilder\\_vom\\_krieg/die\\_macht\\_der\\_bilder](http://www.friedenspaedagogik.de/themen/kriegsgeschehen_verstehen/medien_und_krieg/bilder_vom_krieg/die_macht_der_bilder)

(04.02.2011)

Kriegsfotografie, URL: [http://www.uni-](http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Kriegsfotografie.html)

[protokolle.de/Lexikon/Kriegsfotografie.html](http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Kriegsfotografie.html) (07.02.2011)

## Selbständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Teile, die wörtlich oder sinngemäß einer Veröffentlichung entstammen, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde noch nicht veröffentlicht oder einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

-----

Ort, Datum

-----

Irena Ukalovic